

Sächsische Vorfzeitung und Elbgaupresse

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 31807
Zal.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwiger Anzeiger
Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Bank-Konto: Kgl. Deutsche Creditbank, Blasewitz
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bählan, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk),
der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-O.

Druck und Verlag: Elbgaupresse, Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co.

Erscheint jeden Montag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 125.- Mark, vierteljährlich — Mark
durch die Post oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der
Geschäftsstelle monatlich 120.- Mark, vierteljährlich — Mark.

Dresden-Blasewitz
Sonntag, 8. Oktober 1922.

Anzeigen-Preis: die 6spaltige Grundzeile oder deren Raum
10.- Mark, im Textteile die Zeile 30.- Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Zuschlag.
Anzeigen-Akademie für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr

Die Politik der verflochtenen Woche.

„Was will England?“ überschreibt das „Chemnitzer Tageblatt“ einen Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen:
In der Frage: „Was will England?“ hängt das ganze Orientproblem vom Standpunkte des Abendlandes. Die orientalische Frage ist das Schlüsselproblem für die Beherrschung der alten Welt. Und dieses Problem ist ungeklärt und wird als Rätselfrage auch nach Mudania bestehen bleiben oder — besser gesagt — als Zukunftsproblem sich in natürlicher Größe am Weltbühnen abspielen.

Ottolar Czernin, der frühere österreichische Außenminister, hat diesen Konflikt, wie er jetzt sich auswirkt, vorausgesagt, hat darauf hingewiesen, daß das türkisch-bolschewistische Abkommen der Kustakt für den bewaffneten Protest der Türkei gegen den Diktatfrieden von Sevres bedeute. Was die Auswirkung dieses Konfliktes betrifft, meint Czernin, daß er als kleineres Uebel einen starken Prestigeverlust Englands bringen muß. Kommt es jedoch zum Kriege, so sind die Folgen ganz unaussprechlich: Frankreich hat die Türkei unterstützt, also gegen England mitgearbeitet; ferner wurde schon im Jahre 1920 das russisch-türkische Geheimbündnis geschlossen, und bestand damals der Plan eines russischen Angriffes auf Rumänien. Wenn am diesem Plan festgehalten worden ist, so ist es klar, daß diese Tatsache das ganze europäische Problem neu aufrösten würde, denn ein rumänisch-russischer Krieg würde die kleine Entente und auch noch andere Staaten in den Brand hineinziehen. Es kann also die Aktion Kemal Paschas unter Umständen das größte Ereignis werden, das Europa seit dem Weltkrieg erlebt hat.

Um den Konflikt bei der Wurzel zu fassen, muß man sich klar machen, was England im Orient will. Als die Alliierten die neutrale Zone festsetzten, die das Marmarameer einrahmt, geschah dies zur Sicherung der „Meerengenfreiheit“. Diese Bezeichnung ist ironisch zu verstehen, denn sie bedeutet nicht nur die verwehnte türkische Knechtschaft, sondern auch die Abperrung Russlands vom Mittelmeer, dazwischen liegt die Keime schwerster Konflikte in sich. In dem Augenblick, wo die Türken und Russen Miene machen, die „Meerengenfreiheit“ in die eigene Hand zu nehmen, fährt England Kriegsschiffe und Kanonen auf, um seine Oberherrschaft im Mittelmeer zu sichern. Mit Gibraltar begann die britische Hegemonie im Mittelmeer; als zweiter Stützpunkt folgte das eslavisierte Malta. Dem gleichen Zwecke mußten zeitweilig die Balearen und die Ionischen Inseln dienen, und als weiterer Beweis für die Tendenz, den Seeweg nach Indien durch Stappeln zu schützen, dient Ceylon. Je nach der politischen Konstellation nisierte sich Großbritannien bald hier, bald dort in dem Mitteländischen Binnenmeer ein oder ließ den Raub fahren, und bemüht sich, ob durch eine derartige Strategie wohlbekanntene Rechte verlor.

Die Frage, ob mit der Befestigung von Tschanal die Errichtung eines zweiten Gibraltar besetzt ist, liegt nahe. Nicht nur die Türkei würde damit die Meerengenfreiheit, wie sie die Engländer verstehen, verspüren, sondern auch jeder andere Staat, sobald er die englischen Kreise stört. England wäre alsdann in der Lage, die Darbanellen jederzeit zu verriegeln.

Welche neue Grenzen die Türkei auf der Orientkonferenz erhalten wird, ist noch nicht zu übersehen, aber wichtiger für Europa wird das Schicksal von Tschanal sein. Schon ist von dessen Räumung die Rede, und ein englischer Führer spricht von der Verteidigung der Meerengen von Gallipoli aus, was von Kemal Pascha kaum zugestanden werden würde, obgleich die Aufstellung britischer Batterien an dieser Stelle gemeldet worden ist, ein Einschüchterungsmanöver, wie manches andere, das seinen Zweck angesichts der Einschüchterung der Engländer in Tschanal verfehlt. Ein Verlegenheitsvorschlag ist auch die Erteilung des Raubdam für die Meerengenfreiheit an den Völkerbund. Aber soll damit getraut werden? Etwa Englands Flotte? Das ließe den Bod zum Gärtner befehlen und England die Schaffung eines neuen Gibraltar ermöglichen und erleichtern. Auf diesen Plan geht vor allem Sowjet-Rußland nicht ein und besteht auf seiner Beteiligung an der Orient-Konferenz, bei der es der Angora-Regierung wichtige Dienste leisten kann. Die nachhaltigste Unterstützung für die türkischen Forderungen besteht jedoch in der Uneinigkeit der Entente-Mächten und deren Interessenkonflikten. Ohne die griechische Niederlage würde wahrscheinlich in aller Stille die neutrale Zone sich zu einer unentbehrlichen Position für England entwickeln haben.

Möglich, daß man zu einer vorläufigen Einigung kommt, daß England sein Ziel zurückzieht. Sicher aber ist, daß der weitgehende Gegensatz zwischen England einerseits, der Türkei und ihren Partnern andererseits nicht aus der Welt geschafft wird. Das wird die russische Politik niemals aus dem Auge lassen dürfen. Weiter ist sicher, daß wir zurzeit, wir betonen diese Begrenzung, durch einen Krieg im Orient nichts gewinnen, sondern nur verlieren können. Wäre es anders, stände Deutschland noch als Nachbarn im Auge der Völker, so würden wir sagen: „Schlagt los; denn wir sind die lachenden Dritten!“ So aber bedeutet unsere vollendete Machtlosigkeit die Gefahr, daß auch der orientalische Konflikt auf dem Boden des deutschen Volkes ausgekostet wird.

Soweit die Ausführungen des „Ch. Z.“ Die englischen und französischen Sorgen im Orient lassen das Interesse unserer Gegner ein wenig von uns ab; wir empfinden nicht den täglichen Druck feindlicher Drohungen am Rhein und beginnen, langsam ruhiger zu atmen. Leider kann man aber nicht umhin, immer wieder eine Verwunderung auszusprechen, daß nicht von Maßnahmen verhandelt, welche die Regierung getroffen hat, um in der Reparationsfrage zu einer endgültigen Lösung zu gelangen. — Muß es erst wieder soweit kommen, daß wir unter der Drohung feindlicher Entmarches ins Ruhrgebiet die Kerzen verlöschen? Denn das Frankreich trotz der gewissen augenblicklichen deutsch-französischen Entspannung nicht im geringsten davon denkt, auch nur einen Finger breit von seiner imperialistischen Forderung und Herrschaftsanspruch, die zum einzigen Ziel die Zerstückelung der deutschen Reichseinheit hat, abzuweichen, geht aus

Zwischenfall in Mudania. Konferenz-Unterbrechung. — Erste Lage.

London, 6. Oktober. Reuter meldet: Die Konferenz von Mudania ist unterbrochen worden. Einzelheiten fehlen noch.

Über die Gründe der Unterbrechung liegen zwei sich widersprechende Meldungen vor, die erste, zweifellos französisch beeinflusst, will die Schuld den Griechen zuschieben, während die andere, englisch getriebene, die Türken verantwortlich machen will. Die erste Meldung lautet folgendes:

Konstantinopel, 5. Oktober, 11 Uhr abends. Aus Mudania wird gemeldet: Das Abkommen zwischen den Türken und den Verbündeten ist unterzeichnet worden, ohne daß anfangs von der griechischen Delegation dagegen Einspruch erhoben worden wäre. Plötzlich erklärten jedoch die Griechen sich außerstande, das Abkommen mit ihrer Unterschrift zu decken. Darauf erklärten auch die Vertreter Angoras, sich an dem Entwurf nicht mehr binden zu können, und verlangten für den weiteren Gang der Verhandlungen volle Handlungsfreiheit zurück. Die Griechen haben folgendes erklärt: „Griechenland wird einer freiwilligen Abtretung Thrakiens niemals zustimmen. Fünf griechische Divisionen, gut ausgerüstet und reorganisiert, befinden sich auf dem Wege nach der bedrohten Provinz, um sie zu verteidigen.“ Der griechische Oberst Vlastiras, der die Athener Regierung in Mudania vertritt, gilt übrigens als einer der beständigsten Gegner einer Räumung Thrakiens.

Im Widerpruch hierzu steht folgende Reutermeldung:

London, 6. Oktober. Reuter erzählt von gutunterrichteter Seite folgendes: Die Erklärung der plötzlichen Abänderung der Lage im nahen Osten ist anscheinend in den Verhandlungen von Mudania zu suchen. Sie gingen gut vonstatten, obgleich die Türken so viel wie irgend möglich zu erhalten strebten. Geheuer jedoch wurden sie sehr anspruchsvoll in der Frage Thrakiens und verlangten die sofortige Besetzung, wolle jedoch keinerlei Bürgschaft für die Sicherheit der Winderheiten usw. geben. Dies führte zur Aufwerfung der innerpolitischen Frage, die die Mudania-Konferenz nicht befaßt war, zu verhandeln. Infolgedessen kehrten die drei alliierten Generale nach Konstantinopel zurück, um die Angelegenheit dem Oberkommissar zu unterbreiten. Der britische Oberkommissar hat jetzt die letzten türkischen Forderungen nach London übermittelt, um Befehlungen zu erhalten. Soweit in London bekannt ist, ist die augenblickliche Schwierigkeit nicht durch die Haltung der griechischen Generale verursacht worden, sondern allein durch die unangenehme Haltung der Türken. Soweit Griechenland in Betracht kommt, ist noch nicht bekannt, welches die Haltung der griechischen Regierung oder des griechischen Volkes ist. Benizelos hat London verlassen, nachdem er den Grundgedanken des Pariser Abkommens so gut wie ausgemittelt hatte, mit anderen Worten, er hat sich in das Unvermeidliche geschickt.

Die Türken scheinen allerdings keine Unschuldengel zu sein, denn schon meldet man einen

neuen Vormarsch der Türken.

London, 6. Oktober. Hierher wird gemeldet: Die türkische Kavallerie ist getrennt von neuem in die neutrale Zone bei Ismid (Mudana Konstantinopel) eingedrungen. Randra am Schwarzen Meer soll von ihnen besetzt sein. Die Zusammenziehung der fremdlichen Truppen dauert fort. Die britischen Streitkräfte haben bei Tschanal in Fühlung mit Infanterieabteilungen der 2. Armee Kemal Paschas, die an dem Stege über die Griechen hauptsächlich beteiligt war. Die türkische Artillerie ist noch eine beträchtliche Strecke von den englischen Linien entfernt. Britische Verpfändungen sind unterwegs, zum Teil sogar an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. Sie sind von General Warden sofort bei Tschanal eingesetzt worden, um die englischen Linien zu verlängern. Aus Konstantinopel wird berichtet: Zwei griechische Militäraufläufe haben Salomiti in der Richtung Adrianopel verlassen. Der ehemalige Leiter der griechischen Militärmission in Konstantinopel, General Katochakis, ist zum Gouverneur von Thrazien ernannt worden. Die „Times“ will aus Moskau erfahren haben, die Sowjetregierung hätte beschlossen, die Schwarze-Meer-Flotte zu mobilisieren und den Matrosen keinen Urlaub mehr zu erteilen.

Paris.

London, 6. Oktober. Nach Meldungen aus Konstantinopel herrscht dort Panikstimmung. Die Nachricht vom Abbruch der Konferenz hat die größte Beunruhigung hervorgerufen. Er verlautet, daß die Spähen der türkischen Kavallerie bereits 1000 Meter vor Stambul stehen, und man rechnet mit der bevorstehenden Besetzung der Stadt. Die griechische und armenische Bevölkerung flüchtet in Massen, während die Türken sich

der neuesten Lehre des französischen Finanzministers de Cassagnie herbor, die er am Mittwoch bei einem Festmahle der Pariser Handelskammer hielt und in der die Strafen vom bösen Willen Deutschlands zum sowjetischen Male wieder aufgeführt wurden. Das, Falschungen und Unvollständigkeit waren es auch, die Biviani seiner Erwiderung auf die Rede des Reichsfinanziers Dr. Birtz zur Kriegsschuldfrage zugrunde legte.

Von großer weltwirtschaftlicher Einsicht war dagegen die Rede Rac Kennas geleitet, der ummündigen die Unersättlichkeit des Londoner Ultimatum und seiner Voraussetzungen aus sprach. In innerpolitischer Hinsicht brachte uns die vergangene Woche ein Vulett von Erhöhungen. Die Eisenbahn wurde mit ihren Tarifserhöhungen weiter: 60 Prozent Erhöhung der Gütertarife am 15. Oktober — 100 Prozent Erhöhung der Personentarife am 1. November, 50 Prozent Zuschlag am 1. De-

zember; weitere Erhöhung am 1. Januar (rund 33 Prozent) sollen wohl dazu beitragen die Reisefreudigkeit zu erhöhen? Auch die Verdoppelung des Brotpreises ist nicht mehr akzeptieren.
Bei Erhöhungen sind unsere Räte, Behörden und Parlamente im allgemeinen sehr bewußtlos, wenn es aber um die Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft geht, so können die linksorientierten Männer und Parteien gegen die geringste ausbleibende Gerechtigkeit an, wie sie die entworfenen Verdreifachung des Umlagepreises darstellt, und beweisen damit, wenn nichts schlimmeres, ihre vollkommene Verständnislosigkeit für die Erhaltung einer gesunden Landwirtschaft und die brennende Notwendigkeit einer Produktionssteigerung.

bereits auf den feierlichen Empfang Mustafa Kemal in Konstantinopel vorbereitet. Kemal hat an die Einwohner von Konstantinopel eine Postkarte gerichtet, in der er die Bevölkerung auffordert, ruhig zu bleiben und sich auf seine Führung zu verlassen. Thrakien werde türkisch bleiben.

Ausgesehen der neuen Kriegsgefahr herrscht in Paris und besonders in Londoner Kreisen große Nervosität. Eine Kabinettsitzung sagt die andere, Lloyd George selbst führt den Vorsitz. Lord Curzon reist nach Paris, um mit der französischen Regierung über die Verhärterung der Krise zu beraten. Es ist nicht zu zweifeln, daß das Orientproblem wieder in ein äußerst kritisches Stadium geraten ist. Keinen Zweifel am Ernste der Lage lassen auch die vorliegenden Meldungen:

London, 6. Oktober. Reuter meldet: Nach britischer amtlicher Ansicht ist die Lage als sehr ernst anzusehen. Die britische Regierung spannt jedoch jeden Nerv an für die Aufrechterhaltung des Friedens und für Erhaltung der vollen Liebereinstimmung unter den Alliierten. Keinerlei neue Instruktionen sind aus London abgeleitet worden. Dagegen ist Konstantinopel über Lord Curzons heutige Reise nach Paris unterrichtet worden. Das Ergebnis der Pariser Besprechungen wird abgewartet werden. Die Lage wird amtlich dahin umschrieben, daß die Türken mehr verlangen, als ihnen schon versprochen ist, und gleichzeitig keine der erforderlichen Bürgschaften geben wollen.

London, 6. Oktober. Das Kabinett trat heute um 14 1/2 Uhr zusammen, um die Lage zu erwägen. Lloyd George führte den Vorsitz. Zahlreiche Minister nahmen an der Sitzung teil. Nach ihrem Ende reiste Lord Curzon unverzüglich um 2 Uhr nachmittags nach Paris, um mit der französischen Regierung zu beraten. Die Lage wird augenblicklich als kritischer denn je angesehen, seitdem Mustafa Kemal Pascha in die neutrale Zone eingedrungen ist. Die Kemalisten glauben, die kritischen Ziele sicherer durch Kampf zu erreichen als durch Verhandlungen. Von unterrichteter britischer Seite wird erklärt, es sei jetzt ziemlich klar, daß der von französischer Seite auf die Türken ausgeübte Einfluß nicht gerade der ästhetische zu sein scheint und daß die plötzliche Verheerung der Daltung der Türken auf diesen Einfluß zurückzuführen sei. Die Blätter erklären, der Einfluß Franklin Bouillons habe sich, wie verlautet, gegen den Erfolg der Konferenz gerichtet. Lord George soll zum Ausbruch gebracht haben, daß er für den Fall des Scheiterns seiner Bemühungen für den Frieden dem König umverzüglich antaten werde, beide Häuser des Parlaments zusammenzurufen.

London, 6. Oktober. Evening Standard zufolge wird General Harrington bis nach der Zusammenkunft zwischen Lord Curzon und Poincaré in Konstantinopel bleiben.

Besonderes Interesse hat man in London an der Haltung Russlands. Der Korrespondent des „Temps“ in London schreibt, die englische Regierung rechne damit, daß Russland in absehbarer Zeit im Schwarzen Meer seine bedeutende Stellung, die es vor dem Krieg hatte, wieder einnehmen werde. Russland sei im Besitze aller Aktionsmittel und habe eine Regierung, die härter sei als je. Die englischen Blätter protestieren fast durchweg gegen die Anwesenheit Franklin Bouillons in Mudania, der eine diplomatische und keine militärische Persönlichkeit sei. Die Blätter drücken die Furcht aus, daß seine Anwesenheit die Türken in ihrer Unnachgiebigkeit bestärke.

Neue Meldungen lassen allerdings den Eindruck aufkommen, daß man doch durch Verhandlungen zu einem Orientkompromiß kommen will.

Paris, 6. Oktober. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, haben die aus Mudania nach Konstantinopel zurückgekehrten alliierten Generale noch heute vormittag eine wichtige Unterredung mit den alliierten Oberkommissaren gehabt.

Konstantinopel, 6. Oktober. Die französische Oberkommission meldet, daß die getrennt unterbrochene Konferenz von Mudania heute wieder aufgenommen wird. Die alliierten Generale kehren an Bord des „Fron Duke“ um 3 Uhr zurück.

Poincaré empfängt Benizelos.
Paris, 6. Oktober. Heute vormittag empfing Poincaré den ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Benizelos.

Politik griechischer Außenminister.
Athen, 6. Oktober. Politik hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen.

Dollar gegen 1 Uhr ca. 2250.